

## Es geschah vor der Haustür

GEGENGIFT GEGEN RECHTS



Prof. Dr. Matthias Pfüller: Die Auseinandersetzung ist das Gegen- gift gegen die Vergiftung von Rechts. Nationalso- zialismus bedeutet das, was wir an Verbrechen sehen. Es geschah in ei- nem Lager links und rechts von der Haustür. Wenn wir dies begreifen, können wir denen von Rechts etwas erwidern."

In der Zeit an der Hochschule Mittweida sowie am Standort Roßwein hat Prof. Dr. Matthias Pfüller nicht nur für eine weitere Facette gesorgt, sondern einen Schwerpunkt gesetzt. Gerade erst feierte der Professor seinen 60. Geburtstag; er ist so alt wie das Kriegsende zurückliegt. Der Nationalsozialismus und die Erinnerung daran sind sein Thema. Dazu hatte Pfüller gestern an der Fachhochschule eine Tagung initiiert, die all das zusammenfasste, was es derzeit an Erinnerungsarbeit gibt.

"Als Konkurrenz sehen wir das, was Prof. Pfüller im Rahmen seiner Projekte macht, nicht", erklärte Dr. Norbert Haase, der als Geschäftsführer der Stiftung Sächsische Gedenkstätten als Referent eingeladen war. "Wir verdanken dem Institut aus Roßwein Impulse des Weiterdenkens. Die Erinnerungskultur verlangt die Teilhabe der Gesellschaft durch die Bürger."

Leicht war es nicht, erinnerten sich sowohl der eingeladene Redner Dr. Michael Düsing aus Freiberg als auch der Gastgeber. "1996 bis 2000 war die Aufarbeitung thematisch noch nicht gefragt", erläuterte Matthias Pfüller. Seine Exkursionen an die Orte des Geschehens - über 50 haben sich in zehn Jahren angesammelt - zählten anfangs nicht mehr als sieben Interessenten. "Vor drei Jahren nahm das Interesse aber zu", so dass der "Anstifter des Erinnerungsvermögens" heute von einem kleinen Wanderzirkus spricht. "Wir haben ein großes Gebiet abgefahren, um das Netz des dichten Ausmaßes nachempfinden zu können." Der Ansatz des Dozenten sei es, Orte des Geschehens wirken zu lassen, statt - alter Fehler aus der Schule - mit Lehrbüchern zu überfüttern. Spannend erachtet Matthias Pfüller dabei die Frage nach der Auseinandersetzung der Erinnerung der einzelnen Generationen und die Dokumentation der Orte des Geschehens, vor allem vor der eigenen Haustür. "Mag es traurig sein, wir brauchen nicht weit zu fahren, um uns mit der Problematik auseinander zu setzen", sagte Dr. Norbert Haase.

Nach 15 Jahren Mühe wider das Vergessen habe sich Michael Düsing vom Christlichen Jugenddorfwerk Deutschland (CJD) Freiberg von manchen Illusionen verabschiedet: "In der ganzen Zeit war unser Projekt ein wenig geliebtes Kind." Düsings Anliegen war es immer, in Projekten mit Jugendlichen nach Spuren der jüdischen Geschichte in Freiberg zu suchen und sie zu dokumentieren. Er stieß auf eine Mauer des Schweigens, Schicksale verschwanden in Statistiken. "Doch das Erinnern geschieht nicht anonym. Niemand kann sich anhand einer Zahl, mag sie auch noch so unvorstellbar groß sein, dessen bewusst werden, was entgegen des ersten Paragraphen des Grundgesetzes geschehen ist." Michael Düsing habe in seiner Arbeit nie abstrakte Mittel verwendet, sondern die Jugendlichen, die teilweise ohne Arbeit waren, mit dem Schicksal der damals Gleichaltrigen konfrontiert. Hilfe zur Selbsthilfe.

Norbert Haase wünschte sich, dass die sächsische Netzwerk- Bildung im Rahmen eines Workshops fortgesetzt wird. In Dresden oder Roßwein.

kri



Unter anderem referierte Dr. Michael Düsing aus Freiberg zu seiner Suche nach jüdischen Spuren in seiner Stadt Freiberg - im schmerzigen Prozess. B&Z Fotos (2): J. Kabischewski